



Alle fünf gemeinsam in der Impfstation.

PRAXIS SCHNEGG

Wenn die gesamte Praxis zur Impfung geht

Ärztin Gerlinde Schneggs Team steht hinter der Impfung.

SONNTAG Als Coronaimpfungen für niedergelassene Ärzte verfügbar wurden, zählten fünf Damen aus dem Großen Walsertal zu den Ersten, die in Dornbirn auf die Impfung warteten. Ärztin Gerlinde Schnegg überzeugte ihr ganzes Team, die Chance wahrzunehmen. „Seit einem Jahr beschäftigt uns das Coronavirus in unserer Ordination. Wir sind froh, dass es bis heute

zu keinem Krankheitsfall der Ärztin oder einer Mitarbeiterin gekommen ist. Somit konnten wir unseren Ordinations-Betrieb aufrechterhalten und medizinischer Ansprechpartner in dieser besonderen Zeit für die Talbewohner des Großen Walsertales sein“, betont Arzthelferin Gassner gegenüber den VN. „Wir vertrauen in die Impfstoff-Forschung und nutzen gleich die

erste Gelegenheit für diese Covid-Schutzimpfung. Mit dieser Impfung schützen wir uns selbst und auch unsere Patienten auf indirekte Weise.“

Nun wartet das fünfköpfige Team auf die Möglichkeit, die notwendige zweite Impfdosis zu erhalten. Die erste habe jede der fünf Frauen soweit ohne jede Beschwerde überstanden. **VN-RAU**



„Ich möchte als Ärztin auch Ansprechpartner in dieser herausfordernden Situation sein und dies funktioniert nur zusammen mit meinen Assistentinnen. Mittels der Impfung gibt es nun eine ersehnte Möglichkeit, einen Schritt Richtung Normalität zu gehen. Wer möchte nicht im Sommer wieder in Urlaub fahren können?“ Allgemeinärztin **Gerlinde Schnegg**



„Ich war anfangs noch sehr skeptisch und habe mich nach Gesprächen mit unserer Ärztin und dem Team doch für eine Impfung entschieden. Ich bin froh, dass ich jetzt geimpft bin und einen Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie geleistet habe.“ **Bianca Konzett**, Arztassistentin



„Ich bin jeden Arbeitstag direkt mit Corona und der damit verbundenen Ungewissheit konfrontiert. Diese Impfung gibt mir Sicherheit und ein gutes Gefühl bei meiner Arbeit.“ **Ingrid Gassner**, Arztassistentin



„Ich lasse mich impfen, weil ich dazu beitragen möchte, dass ich und meine Kinder wieder einen normalen Alltag haben und sie ihre Freunde wiedersehen können.“ **Perrine Burt-scher**, Arztassistentin



„Ich sehe die Impfung als eine große Chance und vernünftigen Ausweg und hoffe, dass wir damit schrittweise zur Normalität zurückkehren können.“ **Beatrix Kaufmann**, Arztassistentin



Kolumne

Doris Knecht

Sind Sie schon sattspaziert?

Alle sind müde. Der Jänner, das Virus, der verlängerte Lockdown, die schlechten Nachrichten über neue, gefährliche Virus-Mutationen und Lieferverzögerungen beim Impfstoff. Es wird wohl alles

„Spaziergehen macht klar im Kopf, ordnet das Gedankenwirrwarr und hilft so offenbar auch gegen Depressionen.“

länger dauern als wir gedacht haben, wir brauchen alle noch mehr Geduld. Und es wird täglich härter, diese Geduld aufzubringen.

Seit Beginn des ersten Lockdowns, den alle noch richtig ernst genommen haben, ist Spazieren gehen das große heiße Ding. Viel anderes durfte man ja nicht, und es tat so gut: Bewegung, Frustfress-Kalorienverbrennung, gratis-Fitness, frische Luft, die einem das Hirn ein bisschen freiwehte: Spaziergehen macht klar im Kopf, ordnet das Gedankenwirrwarr und hilft so offenbar auch gegen Depressionen. Es kostet nichts, man braucht außer einem ordentlichen Paar Schuhe keine Ausrüstung, muss dafür nicht lang anfahren oder an einem Lift anstehen. Jedenfalls gehen seit Corona alle spazieren, reden auch gern darüber, stellen Fotos von den durchwanderten Landschaften und Innenstädten auf Instagram. Das Gehen wurde so trendy, dass man hier in Wien als stinkfauler, innerlich verwahrloster Ranzbatzen galt, wenn man bis zum Ende des Sommers nicht mindestens drei Viertel der Wiener Stadtwanderwege absolviert hatte. Aber sind die Menschen nicht nur des Lockdowns müde,

sondern auch des Spazierengehens? Schon beschwerten sich erste Kolumnisten in ihren Texten über die Langeweile des stundenlangen Fuß-vor-Fuß-Setzens in den immergleichen Parks ihrer Umgebung, und sogleich wittert Twitter einen Trend und massenhaft beschwerten sich dort sofort Leute über das ewige Gehen. Oje.

Einerseits habe ich Verständnis für Leute, die sich sattspaziert haben, die keine Lust mehr haben, einfach nur rauszugehen und sonst nichts: ohne Ziel, ohne Belohnung, ohne Gesellschaft. Andererseits gehöre ich zu denen, die sich das nicht mehr aussuchen können, weil ich bei einem anderen weltweiten Lockdown-Trend mitgemacht und mir einen Hund zugelegt habe. Ich habs ja schon öfter mal erwähnt hier. Und damals war noch nicht klar, wie lange das alles dauern würde, aber jetzt haben wir den Hund schon fast elf Monate, und es ist immer noch Lockdown, oder schon wieder.

Jedenfalls ist Spaziergehen für mich nicht mehr fakultativ, sondern obligatorisch, aber letztlich habe mich ja auch deshalb für den Hund entschieden, weil ich es so gerne tue. Immer noch, auch im dritten Lockdown, wenn gleich der Hund vom Gehen eine etwas andere Auffassung als ich und kein Verständnis dafür hat, warum ich nicht ebenfalls überall herumschnüffeln muss. Also: Gehen geht immer noch. Dafür habe ich allmählich das Kochen satt: Was bin ich des Kochens müde... aber so.



DORIS KNECHT
doris.knecht@vn.at

Doris Knecht ist Kolumnistin und Schriftstellerin. Sie lebt mit ihrer Familie in Wien und im Waldviertel.

Lob und Tadel für die Kammer der Bauern

Landesrechnungshof nahm Umsetzung seiner Empfehlungen unter die Lupe.

BREGENZ Eines gleich vorweg: Bei beiden Institutionen gilt es noch mehrere der Empfehlungen umzusetzen, die der Landesrechnungshof nach einer Prüfung in den Jahren 2016 und 2017 vorgeschlagen hatten. Dies geht jedenfalls aus einer Analyse hervor, bei der die Rechnungsprüfer die Umsetzung ihrer Empfehlungen unter dem Motto „Nur nachhaltige Kontrolle wirkt“ unter die Lupe genommen hatten. Die damalige Prüfung hatte nämlich ergeben, dass bei Steuerung, Kontrolle und Transparenz manches im Argen liegt und Handlungsbedarf besteht. Sowohl von fehlenden Strategien als auch von Markendschungel und mangelnder Kontrolle der Finanzen war die Rede.

Verpflichtung für Regionales fehlt

Das Bild, das sich die Rechnungshofprüfer jetzt, drei Jahre später, von der Umsetzung ihrer Empfehlungen machten, hat offenbar er-

geben, dass die Ländle-Marketing diese „weitestgehend aufgegriffen“ habe, lobte Brigitte Egger-Bargehr als Direktorin des Landesrechnungshofes die Bemühungen. So seien Empfehlungen hinsichtlich der Kennzeichnung und Qualitätssicherung großteils umgesetzt. „Für die Konsumenten bringt die Vereinfachung der zahlreichen Marken mehr Klarheit und erhöht das Vertrauen in die Ländle-Etikettierung. So wurde das Ländle-Metzg-Programm, das zu falschen Annahmen verleitet, eingestellt und durch eindeutigere Zertifizierungen wie Ländle-Kalbfleisch ersetzt.“ Einen Wermutstropfen sieht sie dennoch: „Bei der Nutzung der Marke Ländle Gastronomie fehlt nach wie vor die Verpflichtung, regionale Produkte zu verwenden.“

Eine Million für Ländle Marketing

Ein anderes Bild habe der Blick auf die Landwirtschaftskammer ergeben. „In diesem Bereich sind mehrere Empfehlungen offen, für die teils das Land selbst und teils die Landwirtschaftskammer zuständig sind. Auch im Vergleich mit allen bisherigen Prüfberichten liegt hier der Umsetzungsstand deutlich un-

ter dem Durchschnitt“, hielt sich Egger-Bargehr mit Tadel nicht zurück. Was die Ländle Marketing GmbH betrifft, welche übrigens zu einhundert Prozent eine Tochtergesellschaft der Landwirtschafts-



„Das Kontrollieren von Förderungen zählt nicht zu den Stärken des Landes.“

Brigitte Egger-Bargehr
Direktorin Landesrechnungshof

kammer ist, mit rund einer Million Euro jährlich vom Land gefördert wird und so gemäß einem Blick in die Gebarung auch das Eigenkapital erhöhen konnte, meint Egger-Bargehr: „Ich glaube, wenn man Förderungen genau kontrolliert, dann ist das die einfachste Art zu sparen. Förderungen werden ja für bestimmte Aufgaben und Leistun-

gen vergeben.“ Der Fördergeber, also das Land, sollte künftig besser kontrollieren, „ob der tatsächliche Zweck auch erfüllt wurde“.

Kostenrechnung längst überfällig

Gerade dieses Kontrollieren zählt jedoch ihrer Meinung nach nicht zu den Stärken des Landes. Im Hinblick auf Empfehlungen für die Landwirtschaftskammer sieht die Direktorin Bewegung, zumindest in Sachen Buchhaltung: „Da wurde uns Ende letzten Jahres eine Information vorgelegt, wonach sämtliche Einheiten nach dem gleichen Buchführungssystem, nämlich nach der doppelten Buchhaltung wie im Bereich von Unternehmen, abgerechnet wurden. Das ist ein erster wichtiger Schritt.“

Dennoch gibt es aus ihrer Sicht bei der Standesvertretung der Landwirte noch genügend Potenzial für Verbesserungen. Beispielsweise fehle bereits seit rund zwei Jahrzehnten die Umsetzung einer Kostenrechnung. Eine solche Rechnung, so Egger-Bargehr, wäre nämlich für die Planung, mehr Information sowie die Kontrolle von Kosten und Erlösen besonders wichtig. **VN-TW**

Neos fordern stärkere Digitalisierung und üben Kammerkritik

BREGENZ Im Hinblick auf die „Digitale Agenda“ Vorarlbergs hinke das Land in Sachen Digitalisierung hinterher, das habe die Pandemie gnadenlos aufgezeigt, kritisieren Sabine Scheffknecht und Garry Thür (Neos). Vor diesem Hintergrund reichten die Pinken vier Anträge zur Digitalisierung des Landes ein. Sie fordern neben einem digitalen Berichtswesen und einer ebenso digitalen Verwaltung auch das Entwickeln sogenannter Smart Cities.

Umsetzungsstand inakzeptabel

„Der Bericht des Rechnungshofes zeigt abermals Säumnigkeiten im Bereich der Landwirtschaftsabteilung und der Landwirtschaftskammer. Dass 20 Prozent der Empfehlungen nicht umgesetzt sind, unterstreicht das. Dieser Umsetzungsstand ist inakzeptabel“, übt Abgeordneter Johannes Gasser (Neos) scharfe Kritik an der bauerlichen Standesvertretung. „Ein transparenter, effizienter und zielgerichteter Einsatz der Steuergelder stellt sicher, dass öffentliche Mittel bei den Bauern ankommen und nicht in der Verwaltung von Land und Kammer versickern.“ **VN-TW**